

Yin und Yang und ihre Bedeutung

Hausarbeit im Studium fundamentale

Carola Peters

1. Einleitung

Die graphische Darstellung von Yin und Yang, in Form des Taiji-Symbols, ist an sehr unterschiedlichen Orten zu finden. So entdeckt man es zum Beispiel als Aufkleber auf Autos, als Talisman in Form von Kettenanhängern, auf Gürtelschnallen, im Zusammenhang mit Tai Chi Chuan, über den Eingangstüren von kleinen Geschäften in Vietnam, die pflanzliche Produkte zur Prophylaxe und zur Behandlung von Krankheiten verkaufen sowie in Wing Tsun Zeitschriften.

In dieser Arbeit liegt der Schwerpunkt auf der Bedeutung von Yin und Yang. Im konkreten bezieht sie sich auf zwei Fragen:

Wie finden sich Yin und Yang in dem Tai-Chi Symbol ☯ (Diagramm des Höchsten Pols) wieder?

Welche Bedeutung haben Yin und Yang im Diagramm des höchsten Pols?

Als Methode dient eine Literaturrecherche. Bedingt durch die Verwendung unterschiedlicher Autoren, werden auch unterschiedliche Transkriptionen für die benannten Begriffe und Namen verwendet. Daraus ergibt sich zum Beispiel, daß die Schriftweise von 'Taiji' und 'Tai-Chi' synonym zu verstehen sind.

Die Beantwortung der zwei Fragen beginnt mit der Darstellung des chinesischen Denkens. Ableitend erfolgt eine nähere Betrachtung der Bedeutung von Yin und Yang. Danach werden zwei Hauptrichtungen des chinesischen Denkens, der Konfuzianismus und der Taoismus erläutert. Darauf aufbauend werden diese zwei chinesischen Denkrichtungen exemplarisch mit Yin und Yang in Beziehung gesetzt.

2. Chinesische Philosophie

Die chinesische Philosophie ist eine Sammelbezeichnung für die verschiedenen Schulen und Richtungen, die von chinesischen Gelehrten und Philosophen gegründet wurden.

Fiedeler (1995) zitiert Joseph Needham in bezug auf die Charakterisierung des chinesischen Denkens:

Die Schlüsselworte des chinesischen Denkens sind Ordnung und vor allem Muster (und, wenn ich es zum erstenmal flüstern darf, Organismus). Die symbolischen Zuordnungen oder Entsprechungen bildeten sämtliche Teile eines einzigen kolossalen Musters. Die Dinge verhielten sich nicht notwendig aufgrund vorhergehender Ereignisse oder wegen der Einwirkung anderer Dinge in spezifischer Weise, sondern weil sie durch ihre Stellung in dem sich ewig bewegenden zyklischen Universum mit einer immanenten Wesensart begabt waren, die jenes Verhalten für sie unausweichlich machte.

(Fiedeler 1995, S. 7)

Fiedeler (1995) beschreibt, daß das chinesische Denken einen eminent graphischen Charakter hat, der schon auf den ersten Blick mit der Bildhaftigkeit der chinesischen Schriftzeichen ins Auge fällt. Seine Eigenart erklärt sich im wesentlichen aus dem kulturgeschichtlichen Zusammenhang mit der Entwicklung des Schriftsystems in archaischer Zeit. Zugrunde liegt ihr die Auffassung des Kosmos als ein konkretes Strukturmuster von Erscheinungen.

2.1 Vorrang der Erscheinungen

Alle Dinge der Welt sind nicht Dinge als körperliche Gegenstände, sondern nur Erscheinungen. Somit beruht es nicht auf der Logik der Objektwelt, sondern auf der Eigengesetzlichkeit des subjektiven Welt-Bildes. Dieses Welt-Bild manifestiert sich

unmittelbar als das komplexe Ordnungsmuster der natürlichen Erscheinungen wie Licht und Dunkel, Wärme und Kälte, Trockenheit und Feuchtigkeit et cetera. Es wird davon ausgegangen, daß nicht die Dinge die Erscheinungen verursachen, sondern die Erscheinungen die Dinge. Ein Abschnitt aus der Textsammlung Huainanzi (2. Jahrhundert vor Christus) bringt diesen Vorrang der Erscheinungen vor den Gegenständen zum Ausdruck. Yin und Yang stellen sich als ein Götterpaar dar, aus dessen ursprünglicher Vereinigung die Welt entstand.

In der Urzeit, als Himmel und Erde noch nicht existierten, gab es nur Erscheinungen, keine körperlichen Gestalten. Es war ein unermeßlicher Abgrund, tief und dunkel, weit und unfaßbar, unbeweglich und still, düster und verschwommen. Niemand weiß, wo er sich auftat. Daraus entstanden zusammen, in Vereinigung miteinander, zwei Gottheiten, um den Himmel zu planen und die Erde zu gestalten. Eine Öffnung! Niemand weiß, in welche Tiefe sie reichte. Eine Flut! Niemand weiß, wo sie zum Stehen kam. Darauf trennten sie sich und bildeten von nun an Schatten und Licht (Yin und Yang). Indem sie sich in die Acht Extreme gliederten, erzeugten sich gegenseitig das Harte und das Weiche, und die Zehntausend (= alle) Wesen (Dinge) erhielten ihre körperlichen Gestalten.

(Fiedeler 1995, S. 10/11)

3. Yin und Yang

Fiedeler (1995) beschreibt Yin und Yang als zwei Elemente, die die Grundordnung des Weltlaufs kennzeichnen. Die Begriffe Yin und Yang kommen als universale philosophische Kategorien etwa seit dem 4. Jahrhundert vor Christus in China vor.

Yin und Yang werden beide mit dem graphischen Bestandteil 'Erdhügel' beschrieben und haben die konkreten Grundbedeutungen 'Schattenseite' und 'Lichtseite'. Die Universalität der Yin-Yang-Polarität ist darin begründet, daß alle Dinge auf der Welt naturgemäß immer eine Lichtseite und eine Schattenseite haben.

Dieses bezeichnete Gegensatzpaar läßt sich aber in anderen Formen, insbesondere in Gestalt der Orakellinien des Yi-jing (Buch der Wandlungen), sehr viel früher nachweisen. Die eigentliche Änderung der Termini, so schreibt Needham (1978), ist als solche nicht kenntlich. In den klassischen Kommentaren zum Yi-jing werden die zwei Linienformen als ‘das Weiche’ (rou) und ‘das Harte’ (gang) bezeichnet.

Das Yi-jing (Buch der Wandlungen) ist ein antikes chinesisches Werk. Es wurde für Weissagungen und als moralischer, philosophischer und kosmologischer Text verwendet. Wilhelm (1998) schreibt in seiner Übersetzung, daß es auch als Orakelbuch nicht den Anspruch erhebt, die Zukunft als unabänderliches Fatum vorauszusagen, sondern lediglich die Gegenwart aufzeigt, die ihre Geneigtheit in die Zukunft miteinschließt.

Es basiert auf 64 symbolischen Hexagrammen, von denen jedes aus einem Paar Triagramme besteht, die sich wiederum aus drei parallelen Linien zusammensetzen. Diese Linien können entweder durchgängig also fest sein und so das Yang, das aktive Prinzip, darstellen, oder sie können unterbrochen sein und so das Yin oder passive Prinzip repräsentieren.

Im Yi-jing finden sich Aussagen (Needham 1978), wonach es im Universum nur zwei grundlegende Kräfte oder Prozesse gibt, die wellenförmig ineinander übergehen, von denen einmal die eine, dann wieder die andere, vorherrscht. Diese zwei grundlegenden Kräfte oder beiden Urprinzipien sind:

Yang	Yin
männlich	weiblich
fest	weich
hell	dunkel
aktiv	passiv

(dtv-Atlas zur Philosophie 1991, S. 23)

Fiedeler (1995) bezieht sich ebenfalls auf das Yi-jing (Buch der Wandlungen), in dem sich die Definition befindet: „Ein(mal) Yin, ein(mal) Yang, - das nennt man das Dao.“ (Fiedeler 1995, S. 8)

In den Schriften und Worten des konfuzianischen Naturphilosophen Tung Chung Shu (2. Jahrhundert vor Christus) kommt die Erklärung dieser Definition zum Ausdruck. Aus seinen Schriften geht hervor, daß der Himmel Yin und Yang besitzt, so auch der Mensch und somit ihr Tao eins ist. Tao wird heute in der Regel als Dao geschrieben, wobei Tao aus den früheren Transkriptionen stammt. Das Wort Dao hat die konkrete Grundbedeutung: der Weg und bezeichnet im philosophischen Kontext den Lauf der Welt (Fiedeler 1995).

Dao ist der zentrale Begriff jener spezifisch chinesischen Grundhaltung des Denkens, die der holländische Sinologe De Groot einst als ‘Universum’ definiert und als ‘die Grundlage der Religion und Ethik, des Staatswesen und der Wissenschaft Chinas’ bezeichnet hat.

(Fiedeler 1995, S. 8)

4. Die Bedeutung von Yin und Yang im Diagramm des Höchsten Pols (Taiji- Symbol)

Der neokonfuzianische Philosoph Chou Tun-I (1017-1073), stellte in einem Diagramm das Wirken der kosmischen Kräfte zusammen. Es wird als Diagramm des Höchsten Pols bezeichnet. Ein Jahrhundert später machte sich Chu Hsi die Thesen von Chou Tun-I zu eigen und schrieb dazu eine Anzahl von Kommentaren.

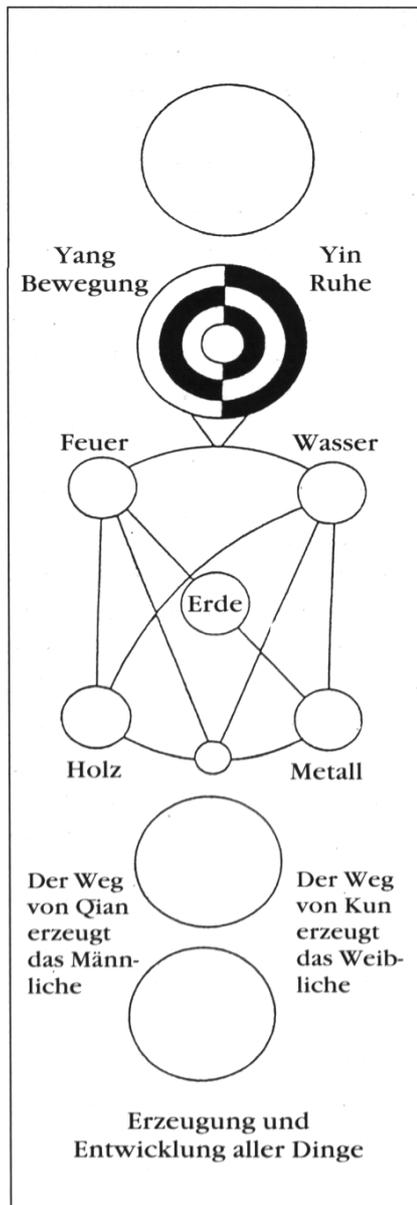


Diagramm des Zhou Dunyi
(Fiedeler 1995, S. 106)

Der oberste Kreis wird als das bezeichnet, was keinen Pol hat und doch (selbst) Höchster Pol ist. Er wird bezeichnet als die ursprüngliche Substanz jener Bewegung, die die Yang [-Kraft] hervorbringt, und jener Ruhe, die die Yin [-Kraft] hervorbringt. Beides soll weder als getrennt noch als identisch mit den Zwei Kräften betrachtet werden.

Die zweite Zeichnung stellt dar, daß der Höchste Pol sich bewegt, und daß er Yang hervorbringt. Im Zentrum symbolisiert der volle Kreis die Substanz, die dies bewirkt (entsprechend dem Kreis in der ersten Zeichnung). Wenn die Bewegung ihren Höchsten Pol erreicht hat, erfolgt Ruhe. Ruhend bringt der Höchste Pol das Yin hervor und wenn die Ruhe ihren höchsten Punkt erreicht hat, erfolgt die Rückkehr zur Bewegung. Die Bewegung und die Ruhe wechseln einander ab - jede ist die Wurzel des anderen, das heißt Yang erzeugt Yin und Yin erzeugt Yang. In der dritten Zeichnung werden die Wandlungen der Yin- und Yang-Kräfte in gegenseitiger Vereinigung symbolisiert und somit die Erzeugung der Fünf Elemente.

Indem das Yang mit dem Yin zusammenwirkt, verwandelt sich das Yang. Die diagonale Linie von links nach rechts symbolisiert die Wandlungen des Yang und die von rechts nach links die Vereinigung des Yin.

Wasser	ist vorwiegend Yin und somit sein Platz auf der Rechten.
Feuer	ist vorwiegend Yang und somit sein Platz auf der Linken.
Holz	
und	sind Modifikationen (wörtlich „zarte Sprossen“) des Yang und des
Metall	Yin und erhalten deswegen ihren Platz zur Linken und Rechten unter Feuer und Wasser.
Erde	ist von gemischter Natur und deshalb ist ihr Platz in der Mitte.

Die gekreuzten Linien über den Positionen von Feuer und Wasser weisen darauf, daß das Yin Yang hervorbringt und umgekehrt.

Die Reihenfolge ihrer Erzeugung wird durch die sich überschneidenden Linien, die die Fünf Elemente verbinden, angezeigt.

Wasser \Rightarrow Holz \Rightarrow Feuer \Rightarrow Erde \Rightarrow Metall und auf Metall folgt wiederum Wasser in endlosem Kreislauf, so daß sich die Fünf chhi (universale Materie-Energie) ausbreiten und die Vier Jahreszeiten periodisch wiederkehren.

Die **Fünf Elemente** brächten, wenn sie vereinigt würden, Yin und Yang hervor.

Yin und Yang brächten, wenn sie vereinigt würden, den Höchsten Pol hervor.

Der **Höchste Pol** ist eigentlich das (identisch mit dem), was keinen Pol hat.

Sobald die **Fünf Elemente** gebildet sind, hat jedes seine bestimmte Natur.

(Needham 1978, Seite 298)

Der Höchste Pol ist im wesentlichen dasselbe wie das, was keinen Pol hat. Geräuschlos, geruchlos befindet es sich überall im Universum. Wenn die Fünf Elemente erzeugt sind, haben sie ihre ureigene Natur. Da diese chhi der Fünf Elemente verschieden sind, ist die betastbare Materie (die sie manifestiert) ebenso verschieden, wobei jede Art hat ihre Vollkommenheit besitzt. Der kleine Kreis unten,

der durch vier Linien mit den Fünf Elementen nach oben hin verbunden ist, weist auf das, was keinen Pol hat, in dem alles geheimnisvoll vereint ist.

Die vierte Zeichnung symbolisiert, die Wirkungen des chhi von Yin und Yang. Sie ist entfaltet in den Prinzipien der himmlischen Männlichkeit und der irdischen Weiblichkeit, die das Universum durchdringen. Jedes von ihnen ist von eigener Natur, aber beide gehen zurück auf den einen Höchsten Pol. Dieses wird durch die Wiederholung des ursprünglichen Kreises angezeigt.

Das Tao des Himmels vollendet die Männlichkeit
und
das Tao der Erde vollendet die Weiblichkeit.

Die fünfte Zeichnung stellt die Geburt und die Wandlungen der zehntausend Wesen in ihrer wahrnehmbaren Gestalt dar, von denen jedes seine eigene Natur hat. Aber, wie durch die Wiederholung des ursprünglichen Kreises angezeigt, gehen alle zehntausend Wesen auf den einen Höchsten Pol zurück.

Aus dieser Theorie heraus wurde das heute verwendete Symbol des Höchsten Pols oder Taiji entwickelt. Die spiralförmige Wiedergabe läßt den dynamischen Aspekt von Yin und Yang besonders gut hervortreten.



Die graphische Darstellung von Yin und Yang in Form des Taiji-Symbols (Diagramm des Höchsten Pols) besteht aus einem Kreis mit zwei aneinander geschmiegtten schwarzen und weißen Elementen. Sie symbolisieren die beiden Urkräfte allen Seins. So sind zum Beispiel männlich und weiblich, Tag und Nacht keine absoluten Gegensätze, vielmehr enthalten beide den Kern des jeweils anderen in sich. Daher enthält die schwarze Fläche des Taiji-Symbols einen kleinen weißen Kern und die weiße umgekehrt einen schwarzen. Aus dem Zusammenhang von Yin und Yang wird die Entstehung und der Wandel aller Dinge und Ergebnisse erklärt.

5. Auslegungen der Kategorien von Yin und Yang im Konfuzianismus und Taoismus

Die Erläuterung des Konfuzianismus anhand von einigen Charakteristika ist wichtig, weil durch diese Denkrichtung alles spätere chinesische Denken dominiert wurde. Des Weiteren wird eine weitere große Denkrichtung, der Taoismus erläutert. Bis heute bilden beide, Konfuzianismus und Taoismus den Hintergrund des chinesischen Bewußtseins (Needham 1978).

5.1 Konfuzianismus

Der Konfuzianismus ist eine der bedeutendsten philosophischen Geisteshaltungen in China. Er trat im 6. Jahrhundert vor Christus auf und ist nach seinem Gründer benannt. Das zentrale Anliegen des Konfuzianismus sind gute Führung, praxisbezogenes Wissen sowie angemessene gesellschaftliche Beziehungen. Der Konfuzianismus war eine Lehre von weltlicher Sozialgesinnung, die nach viel sozialer Gerechtigkeit strebte. Konfuzius suchte in einer chaotischen Feudalgesellschaft, die von Kriegen zwischen den Staaten zerrissen wurde, nach Ordnung. In einer Gesellschaft, in der ein Menschenleben wenig Wert hatte, es kaum Gesetze und Ordnung gab, predigte Konfuzius Frieden und die Achtung des Individuums. Er lehrte, daß das wirkliche Ziel der Regierung, die Wohlfahrt sei und das Glück des ganzen Volkes. Wichtige konfuzianische Tugenden sind die Rechtschaffenheit, Sittlichkeit, Aufrichtigkeit und Ehrfurcht des Sohnes vor dem Vater. In der Politik vertrat Konfuzius eine Regierungsform der Bevormundung. Der Herrscher sollte auch gutmütig und ehrbar sein sowie die Untertanen respektvoll und gehorsam. In der Erziehung vertrat Konfuzius die Idee von einem Unterricht, der allen in gleicher Weise, ohne Klassenunterschiede, zugänglich sein sollte.

Konfuzius war in seiner Weltanschauung nicht wissenschaftlich, denn für ihn hatte das Universum eine moralische Ordnung, und das richtige Studium der Menschheit bestand in der Betrachtung des Menschen, nicht in einer wissenschaftlichen Natur. So war es eine Weltsicht, die ihr Interesse auf soziale Fragen konzentrierte. Dabei kam es zum Ausschluß aller Phänomene, die nicht den Menschen betrafen.

Nach dem Tod von Konfuzius entstanden zwei große konfuzianische Schulen. Die einen wurden von Menzius vertreten, die anderen von Hsün Tzu. Menzius führte die ethischen Lehren des Konfuzius weiter. In bezug auf seine politischen Gedanken wird Menzius als einer der frühen Verfechter der Demokratie angesehen, da er die Idee des Volkes als höchste Gewalt im Staat geltend machte.

Hsün Tzu behauptete im Gegensatz zu Menzius, daß der Mensch von Geburt an schlecht sei, wobei er jedoch durch moralische Erziehung verbessert werden könne. Nach seiner Meinung sollte die Sehnsucht aufgrund von Sittlichkeitsregeln gelenkt, beziehungsweise unterdrückt werden.

5.2 Taoismus

Taoismus leitet sich nicht wie beim Konfuzianismus von einem Gründervater her, sondern von dem Ziel seiner Anhänger, das Tao oder den Weg zu suchen. Der Taoismus war eine Mischung aus Philosophie und Religion, die außerdem Magie und primitive oder Proto-Wissenschaft einschloß.

Die wichtigsten philosophischen und mystischen Lehren des Taoismus finden sich im Tao-te King, einer Textsammlung aus dem 3. Jahrhundert vor Christus, die dem Lao Tse zugeschrieben werden. Die Existenz des chinesischen Philosophen Lao Tse ist allerdings historisch nicht gesichert.

Ein wesentliches Merkmal des Taoismus war, die Bejahung der Einheit der Natur und die ewige sowie ungeschaffene Natur des Tao. Needham (1978) bezieht sich dazu auf einen Abschnitt im Chuang Tzu:

Unser Meister [vielleicht Lao Tzu] sprach: „Der Sinn [Tao] umfaßt auch das Größte und läßt auch das Kleinste nicht zurück. Darum sind alle Wesen so vollkommen und weit. Weit ist er, daß er alles in sich befaßt; tief ist er, daß niemand ihn ermessen kann.

(Needham 1978, S.118/119)

Die Taoisten interessieren sich für alle Arten von Dingen, wie zum Beispiel für wilde Pflanzen, den Körper von Tier und Mensch, seine Teile und Produkte. All das, was

von den Konfuzianer selbstverständlich verachtet wurde. Diese Unparteilichkeit, keinem Ding eine bevorzugte Aufmerksamkeit zu schenken, alle gleich zu behandeln und keine ethischen Urteile über die Welt der Natur oder Menschen zu treffen, war für die Konfuzianer ein Greuel. Für die Taoisten konnte der Mensch nicht das Maß aller Dinge sein, wie die Konfuzianer das dachten.

5.3 Merkmale für die Auslegung der Yin- und Yanglehre im Konfuzianismus und im Taoismus

Sowohl der Konfuzianismus als auch der Taoismus bedienen sich der Yin- und Yanglehre zur Ausformung ihrer Kosmologie. Exemplarisch können diese beiden Sichtweisen anhand folgender Merkmale erläutert werden:

Der berühmte Philosoph Konfuzius machte sich insbesondere um die systematische Durchführung der Entmythologisierung verdient. Seine Methode bestand darin, das überlieferte, im mythologischen Geist des Schamanismus verfaßte Schriftentum zu entmythologisieren. Die Absage an das Schamanentum bedeutete gleichzeitig die Trennung von Himmel und Erde.

Die taoistische Schule der Philosophen Lao Tse und Zhuangzi bildeten das konservative Lager, indem sie an der Geisteshaltung des vorkonfuzianischem Schamanismus festhielten.

Die Taoisten entwickelten die Vorstellung, die körperliche Unsterblichkeit zu erlangen. Ein Beispiel für das Erreichen der Unsterblichkeit, bestand in der Ausführung einer speziellen Sexualpraktik, die im privaten praktiziert wurde. Diese sexuellen Praktiken stießen bei den Konfuzianern auf großen Widerspruch.

Dong Zhongshu (circa 179-104 vor Christus) galt als der bedeutendste Gelehrte seiner Zeit. Er entwickelte eine konfuzianische Auslegung der Kategorien Yin und Yang. Die Interpretation des Begriffspaares Yin-Yang zeigt deutlich die Grundhaltung der konfuzianischen Aufklärung gegenüber der schamanistisch-taoistischen Gegenposition. Am Beispiel der Sexualität stellt es sich wie folgt dar:

Ein hierarchischer Vorrang des Yang vor dem Yin, der eine betont patriarchische Grundhaltung ausdrückt.

Dong definiert das Verhältnis Mann-Frau in Analogie zu den Beziehungen Fürst-Untertan und Vater-Sohn. Nicht das biologische Verhältnis von Männlichkeit und Weiblichkeit, sondern das autoritär definierte Generationsgefälle Alter-Jugend war maßgeblich.

Anders sieht es bei den Taoisten aus, die von der prinzipiellen Gleichwertigkeit der Geschlechter ausgingen. Es besteht eine heterarchische Beziehung von Yin und Yang. Die Belange der Frauen wurden bei den Taoisten im Gegensatz zu den Konfuzianern durchaus berücksichtigt (Fiedeler 1993).

An anderer Stelle wird die Unterordnung des Yin beziehungsweise der Vorrang des Yang zahlenmäßig von Dong ausgedrückt:

Der Himmel bringt das Yang hervor und schafft Wärme. Dadurch zeugt er (die Wesen). Die Erde bringt das Yin hervor und schafft Kühlung. Dadurch stellt sie (die Wesen) fertig. Ohne Wärme keine Zeugung, ohne Kühlung kein Fertigstellen. Wenn man aber abschätzt, wie viel Anteile dabei jedem zukommen, dann zählt die Wärme und Hitze für Hundert, die Kühlung und Kälte nur für Eins.
(Fiedeler 1995, S.169)

Beim Vergleich wird der Einfluß der jeweiligen philosophischen Geisteshaltung deutlich. Durch sie entsteht auch eine unterschiedliche Auslegung von Yin und Yang. Ersichtlich wird, daß im Konfuzianismus, eine Unterordnung des Yin beziehungsweise der Vorrang des Yang, durch Dong beschrieben wurde.

6. Schlußfolgerung

Für mich war es wichtig, wie auch in der Einleitung beschrieben, erst einmal herauszufinden, in welcher Beziehung Yin und Yang zu dem Tajji-Symbol sowie auch zum Diagramm des Höchsten Pols stehen. Besser und treffender ausgedrückt ist es, wenn hier nicht von Beziehung gesprochen wird, sondern davon wie sich Yin und

Yang im Taiji-Symbol sowie auch im Diagramm des Höchsten Pols finden und beschrieben werden, um sich dadurch ihrer Bedeutung zu nähern.

Wie in der Beschreibung des Yin und Yang ist das Taiji-Symbol ein Abbild von dem was Yin und Yang symbolisieren. Ein Gegensatzpaar, welches keine absoluten Gegensätze sind, sondern vielmehr den Kern des jeweils anderen in sich enthalten. Das Zusammenwirken der zwei Elemente werden im Diagramm des Höchsten Pols eindrucksvoll gezeigt. Im besonderen wird verdeutlicht, daß jeder die Wurzel des anderen ist. Wenn das eine, zum Beispiel die Bewegung seinen Höchsten Pol erreicht hat, erfolgt Ruhe und ruhend bringt der Höchste Pol das Yin hervor. Wenn die Ruhe ihren Höchsten Pol erreicht hat, erfolgt die Rückkehr zur Bewegung.

So wie das Zusammenwirken beschrieben ist, fällt es mir schwer, mir vorzustellen das die Wertigkeit von Yin und Yang unterschiedlich sein könnte. Ich beziehe mich hier auf den Vergleich der Auslegung von Yin und Yang im Konfuzianismus und Taoismus. Hier beschreibt Dong die Unterordnung des Yin, beziehungsweise dem Vorrang des Yang. Ein in sich harmonisches, ausgewogenes oder sogar 'ganzheitliches' Miteinander - wie kann man auf die Idee kommen, dieses Gewichten oder Werten zu wollen. Es stört den Einklang des Vollkommenen und kann so nie mehr das 'Höchste' bilden. Disharmonie und Störung können die Folge solch einer veränderten Verteilung sein.

Insgesamt betrachtet, ist für mich eine weitere Bearbeitung dieses Themas von großem Interesse. Als Beispiele möchte ich hier die konkrete Betrachtung des Ursprungs von Yin und Yang, die Klärung der bedeutsamen Rolle im Yi-jing und somit auch das weitere grundlegende Prinzip der Fünf Elemente sowie die Betrachtung der einzelnen Korrelationen der Yin-Linie (gebrochene Linie) mit der Yang-Linie (ganze Linie), benennen.

Durch die von mir aufgezeigten weiteren Fragestellungen wird mir bewußt, daß ich mein Ziel, die Zusammenhänge und Beziehungen, die mit Yin und Yang in Verbindung gesetzt werden, erkannt habe.

Zum Abschluß möchte ich die in mir eingetretene Sensibilisierung im Umgang mit dem Taiji-Symbol dokumentieren: In der Fachzeitschrift 'Wing Tsun' sah ich meinen früheren Lehrer im Wing Tsun mit seiner neuen Erfindung: dem Punch Trainer. Die dicke Überschrift lautete: „Das ist der K.O. für den Sandsack!“ An der Stelle auf der

die Treffer für die Fauststöße abzuleisten sind, befindet sich das Taiji-Symbol. Der Gedanke, Fauststöße auf das Taiji-Symbol zu richten, erweckte in mir ein unbeschreiblich unangenehmes Gefühl. Vielleicht noch eine kleine Randbemerkung: der Ausschnitt befand sich umgeben von einem Artikel über den Taoismus.